

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich: durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Anzeigen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Rohmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: M. Hoff, Baerlein & Vogler, C. E. Danne,
Invalidentank. Berlin: Bernh. Arndt, Max Gerstmann,
Eberhard B. Thienes, Greifswald: C. Jüles, Halle a. S.
Jul. Bartsch & Co., Hamburg: Joh. Nothmann, A. Steiner,
William Willens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.
Heim. Güler. Kopenhagen: Aug. J. Wolff & Co.

Gewerbe-Inspektion.

Die „Amtlichen Mitteilungen aus den Jahresberichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten für 1895“ sind heute erschienen. Wenn man den 732 Seiten starken Band mit den Berichten früherer Jahre vergleicht, so gewinnt man schon äußerlich eine Vorstellung von der Ausdehnung, die im Laufe der Zeit die Aufsicht der Gewerbebetriebe und die Fürsorge für den Wohlstand der Arbeiter durch die staatlichen Behörden für das Wohlgehen der Arbeiter in Deutschland genommen haben. Die Berichte bieten im Ganzen kein erfreuliches Bild von der Lage der Arbeiter. Wenn auch hier und da noch Manches zu wünschen übrig geblieben ist und die Vernachlässigung der Pflichten gegen die Arbeiter das Eingreifen der Aufsichtsbeamten erfordert, so wird doch im Allgemeinen anerkannt, daß die Arbeitgeber meist willig den Anordnungen der Aufsichtsbeamten nachkommen und befreit sind, besonders im Arbeiterhaus ihre Pflicht zu thun. Die Zahl der Betriebsanlagen, in denen Umänderungen gegen die gesetzlichen Schutzbestimmungen festgestellt werden konnten, ist um 13,4 Prozent gegen das Vorjahr zurückgegangen. In Folge des Aufstiegs der Industrie hat im Vergleich die Zahl der beschäftigten Arbeiter, und zwar zum Teil ganz bedeutend, zugenommen. Die Zahl der jugendlichen, im Alter zwischen 14 und 16 Jahren stehenden Arbeiter ist trotzdem in 9 Aufzählungsbezirken im Wesentlichen nur dieselbe geblieben, wie im Vorjahre, in 24 Bezirken dagegen ist sie sogar zurückgegangen, und zwar am meisten in Preußen und in Sachsen. Diese Thatsache ist erfreulich. Die Berichte dürften kaum irren in der Annahme, daß der Rückgang der Zahl der jugendlichen Arbeiter ihre Ursache namentlich in dem Bestreben der Arbeitgeber findet, sich der obligatorischen Verpflichtung zur Einhaltung der Schutzbestimmungen möglichst zu entziehen. Die billige Arbeitskraft und die Geschäftlichkeit jugendlicher Arbeiter dürften zwar die Unternehmer nicht gänzlich abhalten, sich dieser Arbeitskräfte auch ferner zu bedienen, namentlich nicht in günstigen wirtschaftlichen Zeiten. So ist es denn auch erklärlich, daß aus vielen Aufzählungsbezirken mit der Zunahme der Arbeiter in Folge des allgemeinen geschäftlichen Aufschwungs auch eine Steigerung der Zahl der jugendlichen Arbeiter berichtet wird. Als eine weitere Folge der Besserung in den wirtschaftlichen Verhältnissen dürfte die Thatsache angesehen werden können, daß von nennenswerthen Arbeitslosigkeit unter den ständigen Fabrikarbeitern glücklicherweise nichts berichtet wird. In einigen Bezirken, sowohl in Norddeutschland, wie in Süddeutschland ist sogar ein Mangel an Arbeitskräften hervorgetreten. Um den Ausgleich zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage zu erleichtern, ist man an vielen Orten der Frage einer verbesserten Arbeitsvermittlung näher getreten. Die Einrichtung von Arbeitsnachweiskämfern für Arbeiter hat im Jahre 1895 bedeutende Fortschritte gemacht. In zahlreichen Bezirken wird die erfreuliche Wirksamkeit der durch städtische Verwaltungen oder gemeinnützige Korporationen und Vereine errichteten Arbeitsnachweise hervorgehoben. In den Wohnungsverhältnissen der Arbeiter finden sich vielfach noch unbefriedigende Zustände, doch war eine fortschreitende Besserung in diesen Bezirken zu bemerken, die hauptsächlich der Fürsorge der größeren Werksleitungen durch Bau von Arbeiterwohnungen, der Wirksamkeit von Bau- und Sparvereinen, sowie zweckmäßiger privater Bauhätigkeit zu verdanken ist. Auch die Wohlfahrtsvereine haben in erfreulicher Weise zugenommen. Es ist eine gewaltige Arbeit, die durch die Gewerbe-Inspektion alljährlich vom Staate im Interesse der Arbeiter geleistet wird. Für die Beurteilung der Wirkungen, die die Arbeitergesetzgebung im Gefolge hat, liefern die Berichte einen zuverlässigen Maßstab. Der Geist der Unparteilichkeit nach allen Seiten, der aus ihnen spricht, das Wohlwollen für die leibliche, geistige und sittliche Wohlfahrt der Arbeiter, von dem sie getragen werden, sind so augenfällig, daß das Studium der Berichte mit aufrichtiger Befriedigung erfüllen muß. Die Sozialdemokratie allerdings weiß nichts Gutes in den Berichten zu entdecken. Nur dort, wo Mißstände an den Tag gebracht werden, benutzt ihre Presse die Feststellungen als Agitationsmittel. Das Gute wird verschwiegen. Der „Vorwärts“ geht in seiner parteiischen Berichterstattung sogar so weit, die Jahresberichte eine „Anlagechrift gegen Unternehmertum und Staat“ zu nennen. Dieses Vorgehen, die Arbeiterfürsorge über zu beleuchten, beweist nur, daß die Wirkungen dieser Fürsorge sich in den Kreisen der Sozialdemokratie immer mehr fühlbar machen.

Deutschland.

Berlin, 11. November. Man erwartet, daß im Reichstag am Donnerstag oder Freitag die Verhandlungen über die beiden eingebrachten Interpellationen der freisinnigen Volkspartei beginnen. Dazu wird noch eine Interpellation der Zentrums-Partei eingebracht werden in Betreff der Entlassungen des Fürsten Bismarck. Die Fraktion wollte gestern Abend den Vorwurf feststellen. Die drei Interpellationen werden vor der ersten Beratung des Reichshaushaltsetats erledigt werden, um eine zusammenhängende Diskussion über jede der drei berührten Fragen zu ermöglichen. Die „Germania“ präbündet den Vorgehen ihrer Partei in Sachen der Hamburg-Wien-Entlassungen mit folgender Andeutung: „Der Reichstag wird vielleicht eine Initiative ergreifen und aus seiner Mitte heraus in irgend einer passenden Form eine Kundgebung möglich machen, welche der gegenwärtigen Leitung der auswärtigen Politik ein volles Vertrauen bekundet und gegenüber den Angriffen des Fürsten Bismarck auf die Seite des Kaisers sich stellt.“ Bei solchen Worten „merkt man die Absicht und man wird versichert.“

Dem Reichstag sind zwei Abänderungsanträge zur zweiten Beratung des Gesetzes betreffend Veränderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung zugegangen; einer vom Abg. Dr. Cohn: Der Reichstag wolle beschließen: den zweiten Satz des zweiten Absatzes des § 124 des Gerichtsverfassungsgesetzes zu fassen, wie folgt: „Die Befugnis eines solchen Straffenatzes erfolgt aus Mitgliedern des Oberlandesgerichts oder aus Mitgliedern eines oder mehrerer Landgerichte des Bezirks, für welchen der Senat gebildet wird.“ Der andere von dem Abg. Mundel-Nichter. Der Reichstag wolle beschließen: den § 73 des Gerichtsverfassungsgesetzes unter Ablehnung der Kommissionsanträge und der Regierungsvorlage in der Fassung des bestehenden Gesetzes zu belassen.

— Eine Abänderung der Farben der Provinz Posen ist durch folgenden königlichen Erlass angeordnet worden: „Auf Ihren Bericht vom 1. November d. J. bestimme Ich hierdurch, in Abänderung des Allerhöchsten Erlasses vom 22. Oktober 1882, als Farben der Provinz Posen die Farben Weiß-Schwarz-Weiß und liberale Fäden, die dieserhalb erforderlichen Anordnungen zu treffen.“

Neues Palais, den 9. November 1896.
Wilhelm R.
Freiherr von der Rede.

An den Minister des Innern.
Die Posener Provinzialfarben waren bisher roth-weiß; da auch die Farben des ehemaligen Königreichs Polen roth-weiß waren, allerdings mit anderer Schattierung des Roth, so konnte unter Nichtbeachtung dieses Unterschiedes von den Polen nach Verzicht auf mit polnischen Fahnen demonstriert werden: jeder Rüge der Verwendung polnischer Fahnen, z. B. bei Kundgebungen zu Ehren des in der Provinz unerreichten Erzbischofs, konnte entgegengesetzt werden, daß man ja die Posener Provinzialfarben angewendet habe, wobei sich über eine etwas hellere oder etwas dunklere Färbung des Roth streiten ließe. Damit ist es nunmehr zu Ende: die Farben der Provinz Posen sind fortan weiß-schwarz-weiß — wodurch zugleich die Zugehörigkeit der Provinz zum preussischen Staat bei jeder Anwendung der neuen Fahne bekundet werden wird — und wer künftig roth-weiß flaggt, demonstriert für die Wiederherstellung eines Königreichs Polen. Schon seit längerer Zeit war von deutscher Seite aus der Provinz Posen eine Veränderung der Fahne derselben verlangt worden. Der Augenblick für die neue Anordnung ist insofern richtig gewählt, als die Polen und ihre literalen Verbündeten sich seit der Schlußurteilsverhandlung wegen des Vorfalles von Opalenitz ergeben, als ob die Feststellung, daß der Distriktskommissar v. Carnap auf einem früheren Posener sich schwere Ausschreitungen hat zu Schulden kommen lassen, die Grundlosigkeit aller Beschwerden über polnische Propaganda und aller deutschen Forderungen von Gegenmaßnahmen beweisen hätte. In dem die Anordnung wegen der Provinzialfahne gerade jetzt erfolgt wird hoffentlich befundet, daß die Regierung sich durch jene plumpe Sophistik nicht in der Abwehr der Polonisierungs-Bestrebungen wolle beirren lassen, und daß insbesondere die Bewandlung von Ehrenbezeugungen für den Erzbischof in polnisch-nationale Demonstrationen, wobei bisher die roth-weißen Farben eine so große Rolle spielten, nicht weiter geduldet werden soll.

— Zum Fall Jurewitsch schreibt man dem „V. L.“ aus gut unterrichteten Kreisen: „Die getrigge Meldung des „Vadischen Landboten“ über die angebliche Beurteilung des Reutenants v. Jurewitsch zu 6 Jahren Festungshaft und Dienstentlassung sowie über die bereits erfolgte Abführung des Beurteilten nach der Festung Ehrenbreitstein ist durchweg unrichtig und beruht auf freier Kombination. Zunächst könnte es sich nicht um Festungshaft, sondern höchstens um Festungsgefängnis handeln, ferner ist nicht auf Dienstentlassung, sondern gewiß auf Entfernung aus dem Heere erkannt. Sodann steht die kaiserliche Bestätigung des Urtheils noch aus. Endlich ist auch die Ueberführung des Beurteilten auf eine Festung noch nicht erfolgt. Nach dem § 185 der Mil.-S.-G.-Ord. können nur Gemeine, gegen welche auf Gefängnisstrafe von mehr als sechs Wochen erkannt worden ist, wenn nicht besondere Gründe dagegen obwalten, gleich nach abgehaltener Spruchgericht zum vorläufigen Strafantritt abgeführt werden. Dagegen gelangen gegen Offiziere ergangene Erkenntnisse erst nach Begutachtung des Generalauditorats, dem die Akten mit einem von dem Auditor, der im Kriegsgerichte fungiert hat, anzufertigenden und zu unterschreibenden Attestauszuge eingereicht sind, zur allerhöchsten Bestätigung auf Auslegung. Darüber vergeht eine gewisse Zeit, und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß die Bestätigung des hier in Frage stehenden Urtheils schon erfolgt ist.“

Dagegen finden, wie verlautet, Ermüdungen statt, ob das Urtheil im Fall Jurewitsch veröffentlicht werden soll, und es soll zugleich in Erwägung gezogen sein, die Zeugnisaussagen sowie die Motive des Urtheils bekannt zu geben. Ein solches Verfahren ist in der Regel bekanntlich nicht gebührend. Es würde sich jedoch in diesem Falle sehr empfehlen, weil die öffentliche Meinung durch den Vorfalle außerordentlich erregt ist. Entschieden man sich dazu, so wäre es gerathen, den Weg zu betreten, bevor die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache gelangt. So traurig und verdammungswürdig die Verurtheilung ist, so scheint sich hiernach doch der Verurtheilte von selbst die Ueberzeugung von der Nichtigkeit des öffentlichen Verfahrens aufgedrängt zu haben. Denn als etwas anderes als eine Konzeption an die Öffentlichkeit des Verfahrens können die oben gedachten Erwägungen nicht aufgeführt werden.“

Posen, 10. November. In der heutigen Stadtbewerksversammlung, der der Regierungspräsident von Jagow beistand, wurden 2 Millionen Mark als Zuschuß für die Einweihung der Warte, zwecks Verhütung von Ueberschwemmungen in den unteren Stadttheilen Posens bewilligt, dagegen wurde das Verlangen der königlichen Staatsregierung, die Ausführung des Entwurfs in städtische Regie zu nehmen, abgelehnt. Die Staatsregierung hatte einen Zuschuß von einer Million Mark in Aussicht gestellt, es aber abgelehnt, die Ausführung des Entwurfs vorzunehmen.

Trient, 10. November. Bei den heutigen Landtagswahlen in sechs Südtiroler Landgemeinden wurden durchweg Altkandidaten gewählt. Es wurden zum Theil die bisherigen Vertreter mit großen Mehrheiten, theilweise einstimmig wiedergewählt.

Luxemburg.

Luxemburg, 10. November. Die Eröffnung der Deputiertenkammer wurde heute ohne Thronrede vollzogen. Nachdem die im Juni fällige Wahl der Abgeordneten als gültig befunden, wurde die Eidesleistung vorgenommen, bei welcher der Deputirte Spoo-Gich darauf hielt, dem Könige-Großherzog Treue zu geloben, weil Niemand das Recht hätte, in der Verfassung das Wort „König“ ohne Weiteres zu streichen. Bei der darauf folgenden Bureauwahl wurde der bisherige Vizepräsident Simons im zweiten Wahlgange mit 26 gegen 18 Stimmen, welche von Tornaco zufließen, zum Präsidenten gewählt. Von Tornaco, ein ausgeprägter Gegner des Staatsministers Gysen, wurde mit 22 gegen 21 Stimmen, welches auf den Anhänger der Regierung Hommer fielen, zum Vizepräsidenten gewählt. Zu Sekretären wurden Papal und August Colliot gewählt, die ebenfalls als Gegner der Regierung betrachtet werden.

Belgien.

Brüssel, 10. November. Der König empfing heute den scheidenden Kriegsminister General Brassine und machte Anstrengungen, um ihn zur Zurücknahme seiner Demission zu veranlassen, bisher jedoch vergebens. Dem „Blatt Reforme“ zufolge lehnten bisher alle Generale die Uebernahme des Kriegsdepartementes ab, so daß die Verlegung der Ministerien liegt. Zahlreiche Offiziersklubs fanden dem General Brassine wegen seines energischen Auftretens Zustimmung.

Es ist in der That eine interessante Rekrutprobe, welche die Armee-reformer in Belgien augenblicklich anstellen.

Brüssel, 10. November. In Folge des Austrittes des Kriegsministers hat sich die Deputiertenkammer auf acht Tage verlagert. „Globe“ meldet, daß von den Regierungen Hollands und Belgiens ein die Verwirklichung der großen belgischen Zentralbahn regelndes Abkommen unterzeichnet sei.

Frankeich.

Paris, 10. November. Die Deputiertenkammer beschloß mit 273 gegen 254 Stimmen, in der nächsten Sitzung über den Modus der Wahlen zum Senate zu beraten, entgegen dem Antrage des Ministerpräsidenten Melles, welcher den Beginn der Budgetberatung auf die Tagesordnung gesetzt wissen wollte.

Spanien und Portugal.

Alicante, 10. November. Der frühere Ministerpräsident Sagasta ist schwer erkrankt.

Russland.

Das Provisorium im Petersburger Auswärtigen Amt dürfte nunmehr bald beendet sein. Wie verlautet, hat Herr Schischkin seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen zugesagt erhalten und dürfte die offizielle Publikation derselben in Kürze erfolgen.

Der Plan, dem Minister des kaiserlichen Hofes, Graf Woronzow-Dasslow, die Kanzlerwürde zu verleihen, ist dagegen wieder fallen gelassen. Es war auch vorausgesehen, daß Woronzow und andere hohe Würdenträger ihre lebhaftesten Bedenken gegen dieses Projekt äußern würden. Gegenwärtig besteht der Plan, für Woronzow-Dasslow die Stelle eines „bei der allerhöchsten Person stehenden Generals“ zu schaffen, die eine Zeit lang unter Alexander II. bestand. In jedem Falle wird Woronzow-Dasslow, auch wenn er nicht Hofminister bleibt, einen großen persönlichen Einfluß behalten.

Auch der Gedanke, dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch die Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung zu übertragen, ist abermals fallen gelassen. Die größten Chancen, zu diesem Posten ernannt zu werden, hat jetzt der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Geheimrath Kapustin. Andererseits soll auch Großfürst Konstantin Konstantinowitsch durchaus eine hervorragende Stellung im Staatsleben einnehmen, und so wird jetzt der Gedanke ventilirt, ihn zum obersten Chef aller militärischen Behörden zu ernennen. Gegenwärtig bekleidet diesen Posten Machotin, der im Dezember sein 66. Lebensjahr vollendet.

Petersburg, 9. November. Die Petersburger Wochenschrift „Wiedomosti“ werden sich in einem „Pax vobis“ überschriebenen Artikel gegen den zwischen Deutschland und Frankreich herrschenden Antagonismus und ermahnen Frankreich, zu verlegen. Es heißt darin wörtlich: „Haben wir Russen das Jahr 1812 und Sebastopol nicht vergessen, oder hat Oesterreich etwa nicht 1866 vergessen? Und hat denn Deutschland in der Vergangenheit nicht auf Niederlagen erlitten? Des Weiteren bemerkt das Blatt auf Rußland als auf den Friedensvermittler wendend: „Wir sind überzeugt, daß wenn man sich in der Frage einer Ausöhnung zwischen diesen beiden Völkern an den Kaiser von Rußland um Hilfe wendet, nachdem man sich von der Legende losgesagt hat, daß Franzosen und Deutsche nur Haß gegen einander hegen können, diese Vermittelung gern geleistet werden würde. Mögen es die Völker Europas wissen, daß nur der Kaiser von Rußland allein den beiden Völkern sagen kann: „Pax!“

Die „Nowoje Wremja“ schreibt, dem Sultan sei jetzt der Weg zur Rettung gezeigt, von ihm und der Pforte hänge es ab, sich die Hinweise zu Nutzen zu machen und zu berechnen, daß die Verhütung des griechischen Ostens im Verein mit dem im Berliner Vertrag gesicherten status quo möglich sei. Die Diplomatie habe jetzt gethan, was zu thun möglich war. Sollten unheimliche Anstrengungen fehlschlagen, so blieben nur Maßnahmen übrig, welche nicht mehr in die Reihe freundschaftlicher Rathschläge gehörten.

Amerika.

Washington, 10. November. Der gestern Abend abgeschlossene Schiedsvertrag betreffend die Venezuela-Frage behagt, daß die Schiedskommission, welche aus fünf Mitgliedern bestand, von denen je zwei teils der Vereinigten Staaten von Amerika und England, das fünfte durch die übrigen vier gewählt wurde, dahin entschied, daß eine während fünfzig Jahren nicht befristete Okkupation das Eigentumsrecht an den kolonisierten Gebieten begründet. Außerdem enthält der Vertrag eine Uebereinkunft, nach welcher künftig alle Streitfragen zwischen

den beiden englischsprechenden Nationen schiedsgerichtlicher Entscheidung zu unterbreiten sind.

Vom hohen Norden.

Der glänzende Erfolg Nansen's und seines Schiffes „Fram“ hat zeitweilig das Interesse für die anderen neueren Nordpolarfahrten unbedeutenderweise in den Hintergrund gedrängt und sogar Jackson's Expedition nach Franz Josephs-Land, mit welcher Nansen erfreulicher Weise zusammentraf und der er seine schnelle Heimkehr verdankt, von der Tagesordnung verschwunden lassen, obwohl die Ausdauer, welche Jackson und seine Begleiter auf die Erforschung des Archipels verwendeten, rühmliche Anerkennung verdient. Jackson hat — wie H. Wichmann im neuesten Heft von „Petermann's Mittheilungen“ (Gotba, Jufus Perthes) in einer Uebersicht der neuesten arktischen Expeditionen mittheilt — nach Abfahrt des „Windward“ im Juli und August 1895 eine größere Bootfahrt längs der Nordwestküste unternommen, dann den zweiten Winter 1895/96 ohne Unfall und Krankheiten auf seiner Station Simwood in Franz Josephs-Land verbracht und, so bald das Tageslicht es gestattete, seine Untersuchungen wieder aufgenommen. Im März bereits erreichte er die Nordküste des Archipels, wo sich offene See, die er „Queen Victoria-See“ benannte, vor ihm ausbreitete, während von dem von Bahr geführten Petermann-Land keine Spur zu entdecken war; seine Aufnahmen bestätigten das Vorhandensein einer breiten Wasserstraße, Britts-Channel, von Markham-Sund bis zu diesem Meer, wodurch Bayers Richtig-Land in mehrere Theile aufgelöst wird. Auch nach seiner Rückkehr, Ende April, wurden die Forschungen auf kleineren Ausflügen fortgesetzt bis zum Eintreffen des „Windward“, welcher Anfang September glücklich wieder in London anlangte. Jackson selbst mit den meisten seiner Gefährten wird noch einen dritten Winter in Franz Josephs-Land zubringen, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß seine Aufnahmen eine ziemlich vollständige Karte der Inselgruppe ergeben werden.

— Die von der Royal Geographical Society in London unterstützte wissenschaftliche Expedition nach Spitzbergen unter Leitung von Sir M. Conway ist gleichfalls glücklich nach England zurückgekehrt. Als ihre hauptsächlichsten Ergebnisse sind zu bezeichnen die zweimalige Durchkreuzung der Insel von der Advent-Bat nach der Agardh-Bat an der Ostküste und zurück, sowie die geographischen und geologischen Aufnahmen, besonders die Untersuchungen über die Glacialerscheinungen in diesem Gebiet, die Aufnahmen im Gies-Fjord und seiner nördlichen Ausbuchtung durch Trevor-Batthe, die Fahrt um Spitzbergen bis zu den Sieben Inseln und durch die Hinglopp-Strasse bis in die Nähe von König Karl-Land, wo die vollständige Umgehung der Insel durch die großen Eismassen im Stor-Fjord leider verhindert wurde; endlich die Erkennung des höchsten Gipfels von Spitzbergen, der fast 1400 Meter hohen Hornsund-Spize, durch Trevor-Batthe, E. J. Garwood und den norwegischen Schiffer Votthoffen. Im diese Erkennung zu ermöglichen, waren die genannten Mitglieder der Conway'schen Expedition in Spitzbergen zurückgelassen, und sie mußten, da sie das letzte Schiff nach Norwegen verließen, die Rückfahrt in einer kleinen Dampfbootflotte ausführen. — Andreé hält trotz der Erfahrungen dieses Jahres ganz seinem Plan einer Ballonfahrt quer über das Polargebiet fest und ist auch sehr entschlossen, im nächsten Jahre den Versuch zu erneuern, obwohl die Ergebnisse der Nansen'schen Expedition die Bedeutung dieser flüchtigen Meteorologenzugfahrten wesentlich verringert haben. Von seinen Begleitern ist der Meteorolog Esholm entgültig von der Expedition zurückgekehrt, weil der Andreé'sche Ballon nicht dicht genug sei, um die erforderliche Gasmenge für eine Fahrt von einem Monat zu bewahren, was Andreé jedoch bestritt. Beary's Expedition nach Nord-Grönland ist am 27. September nach Newfoundland zurückgekehrt, ohne den großen Meteoriten von Kap York an Bord gebracht zu haben; er war glücklich nach dem Ufer hinabgeschafft worden, als die Schrauben des Hebels brachen. Sonst ist das Programm der Expedition glücklich zur Ausführung gekommen; nähere Nachrichten stehen noch aus. — Archäologische Forschungen hat Premier-Lieutenant Bruun, welcher 1893/94 zu demselben Zweck in Süd-Grönland thätig war, in Island und auf den Färöern angestellt, und zwar besonders Untersuchungen der Ruinen von Wohnungskästen der alten Nordländer. Zu diesem Zweck hat Bruun Nachgrabungen vorgenommen und u. a. beim Hofabatt in Isand einen alten Hüthof mit Ofenplätze aufgedeckt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß durch die genaueren Untersuchungen der Ruine auch Aufschlüsse über die frühere Besiedlungsfähigkeit der Insel gewonnen werden. — Wie die projektierte belgische antarktische Expedition, so ist auch die englische Expedition, welche unter Leitung von G. Borchgrevink ausgesetzt sollte, in diesem Jahre nicht rechtzeitig fertig geworden und mußte auf nächstes Jahr verschoben werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. November. Zu Gunsten der Gesellschaften erhält stets die Sonntagsruhe vor Weihnachten eine besondere Regelung und fehlt es dabei nie an dem Entgegenkommen der Behörden. Der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer, industrieller und gewerblicher Vereine hat eine Eingabe an den Minister des Innern und an den Polizeipräsidenten gerichtet, in welcher er diese Regelung dringend wünscht, daß an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten, sowie am Sonntage vor Neujahr der Ladenverkehr in Berlin für die Stunden von 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 2 bis 10 Uhr Nachmittags freigegeben werde.

— Das königliche Staatsministerium hat beschloffen, die Bestimmung unter B 8 der durch den Staatsministerialbeschuß vom 13. Mai 1884 für die Berechnung der Reisekosten der preussischen Staatsbeamten als maßgebend erklärten Zusammenstellung einiger Grundstücke, nach welchen bei Berechnung der Reise- und Langzugskosten der Reichsbeamten zu verfahren ist, durch folgende zu ersetzen: a) Als Ort im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gilt der hauptsächlich von Gebäuden oder ein-

gefriedigten Grundstücken eingenommene Theil eines Gemeinde-(Guts-)Bezirks, so daß die Orts-grenze ohne Rücksicht auf vereinzelte Ausbauten oder Anlagen durch die Außenlinie jenes Bezirks-theiles gebildet wird. Derartig räumlich zusammenhängende, demselben Gemeinde-(Guts-)Bezirk angehörende Komplexe von Gebäuden und eingefriedigten Grundstücken gelten auch dann als ein einziger Ort, wenn etwa für einzelne Theile besondere Ortsbezeichnungen üblich sind. b) Sind in einem Gemeinde-(Guts-)Bezirk mehrere, getrennt von einander liegende, eingefriedigte Ortsteile vorhanden, so ist jede solche Ortsteil für sich als Ort in dem vorbezeichneten Sinne anzusehen. Als Anfangspunkt der Reise gilt in diesen Fällen die Grenze der Ortsteil, worin der Beamte seinen dienstlichen Wohnsitz hat, als Endpunkt die Mitte des Ortes, in dem das Dienstgeschäft verrichtet wird. c) Für Gemeinde-(Guts-)Bezirke, in denen ein durch die geschlossene Lage der Wohnstellen gekennzeichnete Ortsteil überhaupt nicht vorhanden ist, gilt als Anfangspunkt der Reise das Wohngebiets der Beamten, als Endpunkt stets die Stelle, wo das Dienstgeschäft verrichtet wird. d) Hat der Beamte seinen dienstlichen Wohnsitz in einem Gemeinde-(Guts-)Bezirk mit einer oder mehreren Ortsteilen außerhalb eines geschlossenen Ortsteiles isoliert auf dem Lande, so ist das Wohngebiets als Ausgangspunkt der Reise anzusehen.

— Nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist es nicht statthaft, Duntungsarten als Fandgegenstände einzubehalten. In Folge von Beschwerden sind jetzt, wie gemeldet wird, im Bezirke der Versicherungsanstalt Berlin die Gefindeverwalter polizeilich darauf hingewiesen worden, daß die Einbehaltung der Duntungsarten sogar strafbar ist.

— Im Velleue-Theater ist gegenwärtig die für jeden Theaterdirektor ersuchte Zeit der ausverkauften Häuser angebrochen, denn je mehr sich das Gastspiel der Schliester dem Ende naht, desto größere Anziehungskraft scheint es auszuüben. Gestern brachte das Bauern-Ensemble eine Novität, das ländliche Charakterbild „Zwiderwurz“ von Dr. H. Schmid, welches sich wiederum einer überaus freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatte. Die Handlung führt uns in das Alpenthal von Oberbären und schildert uns eine gemüthvolle Geschichte aus den Bergen von der herzlichen Tochter des Bauern vom Kurzenhof, welche das vierte Gebot wenig beachtet und auch den Flieder-Markt von Bengers, der ihr in ihrer Liebe zugehen, mit Hohn behandelt, bis auch sie von dem Schicksal gelähmt wird und mit Freuden ihrem Marti die Hand zum Mund für das Leben reicht. Es ist ein gemüthliches Bild aus dem bairischen Bauernleben, das der Verfasser bietet, ein Bild voller Frohsinn und Harmlosigkeit, welches auf Herz und Gemüth wirkt. Bei der Darstellung erfreute wieder das exakte Zusammenspiel und die lobenswerthe Natürlichkeit, deren sich jeder Einzelne befleißigt. Im Vordergrund der Handlung stand gestern Anna De n a g als halbstarrige Bauerntochter und Josef M e i h als deren treuergeborner Liebhaber, beide führten ihre Partien auf das Beste durch, weiter führt Anna Reil als alte „Greisenz“ und Willi Dirnberger als „Bauer vom Kurzenhof“ mit besonderer Anerkennung zu nennen; die kleine Partie des rheinländischen Kaufmanns wurde von Michael De n a g mit prächtigem Humor dargestellt und brachte demselben lebhaften Beifall ein. Auch an dem üblichen Schupplattleranz mit obligatem Juchser fehlte es nicht, bei welchem sich die Bauerntruppe vom Schliester immer wieder als Meister zeigen.

— In den Zentralfallen findet morgen Donnerstag wiederum ein Nichttrauchabend statt und dürfte derselbe sehr zahlreichen Besuch finden, das gegenwärtige Ensemble an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

— Hippel's Stettiner Sänger veranstalten bereits am Freitag ihre letzte humoristische Soiree im Saale der Philharmonie. Das Programm der Sänger ist besonders reich mit humoristischen Vorträgen ausgestattet und wenn an einer heitern Unterhaltung gelegen ist, dem kann der Besuch dieser Soireen bestens empfohlen werden.

— Gewarnt wird vor einer Schwindelrin, welche sich „Frau Stein“ nennt und gegenwärtig Deutschland bereist. Dieselbe giebt an, aus Stettin zu kommen, und sucht auf Grund einer Mitgliedskarte des Greifswalder Hausbesitzervereins Unterstützung zu erlangen. Die Gaunerin pflegt sich zunächst an Geschäftliche zu wenden, um durch diese bei Vorstands-damen von Vereinen eingeführt zu werden. Bei dieser Gelegenheit erzählt sie gewöhnlich, daß sie sich auf der Reise befinde, um eine ihr übertragene Stellung anzutreten, und daß ihr das Reisegeld ausgegangen sei.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: 1,40, Ferkel 1,60, Bordenfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Koteletts 1,40, Schinken 1,30, Vauß 1,20 Mark; Kalbfleisch: Koteletts 1,30, Steule 1,60, Bordenfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Koteletts 1,40, Steule 1,30, Bordenfleisch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger. — Gänse wurden per Pfund mit 46 bis 53 Pf. bezahlt.

* Vor dem Hause Rohmarkt 6 wurde gestern Abend ein unbekannter Mann mit einer stark blutenden Kopfverletzung bewußtlos aufgefunden und in das städtische Krankenhaus überführt. — In der Nacht wurde auf das Bureau eine Frau Emilie Berger gebracht, welche man hilflos auf der Straße gefunden hatte, die Frau fand im Krankenhaus Aufnahme. — Heute früh wurde in der Kajüte eines an der Speicherstraße liegenden Rahnes der Schiffer Pauls-Grey aus Ragdorf bei Guben beunruhigt aufgefunden, allem Anscheine nach lag eine Vergiftung durch Kohlendunst vor. Unter dem Beistande von Samaritanen der Feuerwehrel gelang es, den V. wieder ins Leben zurückzurufen und wurde er sodann mittelst Krankentragens in das städtische Krankenhaus überführt. — Die Verlängerung der Galgweienstraße bis zur Fürststraße durch das Dohle Thor hat die Bezeichnung „Thorstraße“ erhalten. — In einer der letzten Nächte wurde eine auf den Müllwiesen befindliche, zur Dafenanlage gehörige Wand erboren und daraus ein

Eingefandt.

Einen traurigen, und einer Stadt wie
Stettin unwürdigen Eindruck bietet die Barnim-
straße zwischen Arnoldsplatz und Turners-
platz; es liegt hier ein ziemlich großer Platz in beinahe
vollständiger Unwirtlichkeit, obgleich die Gegend
ziemlich belebt und auch immer mehr und mehr
bebaut wird. Ein Jammer ist es,
namentlich bei anhaltendem Regenwetter, wie
sich Menschen und namentlich die armen Pferde
der meist armen Fußgänger quälen müssen, diese
Strecke zu passieren; für beladene Fuhrwerke, die
diese Strecke passieren müssen, ist es eigentlich
mehr wie Schanderei.

Die Vertreter der Stadt Stettin, die jähr-
lich so viele, viele Tausende Markt für Gemein-
dewerke bewilligen, thäten gut und erwägen sich
von manchem Mitbürger ehrlich gemeint, auf-
richtigen Dank, wenn sie hier auch einmal ein
Auge hinwerfen würden und sich für Beseitigung
dieses Zustandes interessieren. In unmittelbarer
Nähe dieser Straße Straße wird augenblicklich
ein Prachtbau von Schulhaus, Barnimschule, er-
baut. Wenn es nun auch anerkannt werden muß
und für Stettin vielleicht auch erforderlich ist,
daß städtische Gebäude gut und dauerhaft,
meistens auch repräsentabel hergestellt werden,
so wird doch wohl viel Baus und Uebertrei-
bungen auch hierbei gemacht. Der zehnte Teil
des Geldes, der bei diesem Bau für Ueber-
treibungen und Luxus verwandt wird, würde ge-
nügen, auch dieses trübsamen Straße in einen für
Fuhrwerke und Fußgänger passablen Zustand
zu setzen. Schließlich muß doch auch beachtet
werden, daß auch die Bewohner dieser Gegend
Stettiner Bürger und Steuerzahler sind. K.

Stadttheater.

Gastspiel der Madame Adalbin.

Unter den Opernabenden der gegenwärtigen
Saison nimmt der geführte einen hervorragenden
Platz ein, denn die Mitwirkenden vereinigten sich
in trefflichen Eingestimmungen zu einem so vor-
züglichen Zusammenwirken, daß das Publikum
widerholt in begeisterte, ehrlich gemeinte Be-
fallsbezeugungen ausbrach und wohl Niemand
bereut hat, daß er die außerordentlich statt-
findende Vorstellung besucht hat. Zur Auf-
führung gelangte Verbi's „Adalbin“ und das Haupt-
interesse lenkte sich auf die beiden Mitwirkenden,
welche sich gestern zu einem Doppelpaßspiel ver-
einigt hatten: Madame Adalbin von der
Großen Oper in Paris als „Adalbin“ und Herr
Dr. Gustav Seidel als „Madame“. Die
Einführung, wenn von beiden die Palme des
Abends geführt, ist schwer. Mad. Adalbin ist,
soweit uns bekannt, Deutsch-Amerikanerin und
der deutschen Sprache völlig mächtig, sie sang
daher die Partie in deutscher Sprache und dies
war ein Vortheil für das Publikum. Mad.
Adalbin ist von Mutter Natur weiter durch eine
imposante Figur ausgestattet, wodurch sie für
heroische Partien besonders begünstigt ist, und
ihre wirkungsvolle Wiedergabe der Wagner'schen
Frauengestalten haben dazu beigetragen, daß
Wagner's Werke in Frankreich mehr und mehr
Eingang fanden und die Opposition mehr und
mehr verstummte. Dazu kommt als letzterer
Vorzug eine vorzügliche Darstellung; Mad.
Adalbin verfügt über ein treffliches Mienenspiel,
die Sprache der Augen und der Ausdruck des
Gesichts spiegeln den Charakter der Rolle wieder.
Aber auch die Sängerin Adalbin erregte unser
Interesse in hohem Grade und verdiente den
Beifall, welcher ihr in reichem Maße darge-
bracht wurde; die Stimme ist klar und von
großem Umfange, doch kommen die Töne nicht
immer ganz rein zum Ausdruck, besonders in der
Höhe macht sich eine Schärfe bemerkbar; am
meisten trat die Sängerin in 3. Akt in der
Szene mit „Madame“ gesangslos hervor (dem
4. Akt, welcher erst um 10 1/2 Uhr begann, kom-
men wir nicht mehr beiwohnen). Der „Madame“
des Herrn Dr. Seidel war eine Brach-
leistung; wir haben die Gesangsleistung dieses
Herrn bereits mehrfach als das glänzendste
Beispiel, was er aber gestern bot, hat alles
Bisherige übertraffen, er verband heftigstes
Spiel mit tiefem Gesang, so daß wir uns einen
besseren „Madame“ kaum denken können. Doch
auch die beinahe künstlerischen Vorträge;
Fraulein Sarto sang die „Amneris“ mit
tiefem Gefühl, Herr Zengerich fand als
„Amonasro“ Gelegenheit, seine schönen Stim-
mittel voll zu entfalten und verband damit
leidenschaftliches Spiel. Der „Hauptkrieger Ram-
phis“ lag für das Organ des Herrn Lohfing
überaus günstig und auch die Herren Rod-
mann (König) und Patel (Vater) wurden
ihren Partien gerecht. Den Chören fällt in
„Adalbin“ eine schwere Aufgabe zu; dieselben waren
derselben nicht ganz gewachsen, ohne jedoch Stör-
ungen zu verursachen; das Orchester unter
Herrn Erdmann's Leitung bot wieder das
Beste. Auch Herr Rodmann gebührt für
die Regie Anerkennung. Die Verdienste Opern
stellen stets an die Inszenierung höhere Anfor-
derungen und hatte Herr Rodmann ein recht ge-
schicktes Arrangement gegeben, besonders zeigte
die Tempelzene und der Eingang des Siegers ein
belebtes Bild. Mad. Adalbin tritt noch morgen
Donnerstag als „Valentine“ in den „Dogenotten“
und Sonnabend als „Brünnhilde“ in Wagner's
„Walthair“ auf; in letzterer Oper singt Herr Dr.
Seidel den „Siegfried“.

Aus den Provinzen.

Auf dem Rittergut Woltersdorf bei
Dramburg fanden zwei Arbeiter einen schreck-
lichen Tod. Das Schwingrad der Dreifach-
maschine sprang, als es kaum in Gang gesetzt
war, und die umherliegenden Eisenstücke trafen
die Arbeiter tiefe und Wunde so unglücklich, daß
der Tod auf der Stelle eintrat. — Ferner be-
richtet das „Dramburger Kreisblatt“. Ein am
vergangenen Freitag Abend von Klausdorf nach
Dramburg heimkehrender Handwerker traf in
den Fichten zwischen Klausdorf einen Mann, der
mit Fingern und Stricken an einen Baum ge-
bunden war. Die Arme waren wogerecht aus-
gestreckt an einem Ast befestigt, der mit
dem Stamme ein Kreuz bildete. Nachdem der fast
Erstarre losgeschnitten war, gab er an, von
seinen Arbeitsgenossen, Steinbauern, so gemiß-
handelt worden zu sein.

Gerechts-Zeitung.

Stettin, 11. November. Vor dem hiesigen
Schwurgericht hatte sich heute der 19 Jahre
alte Knabe Robert Schall aus Banz wegen
Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu ver-
antworten. Am Abend des 6. September d. J.
geriet er in einer Gastwirtschaft zu Banz
mehrere junge Burken in Streit, drängten en-

stand dann eine Schlägerei, an der Schall
herbortragenden Anteil nahm. Der Angeklagte
hatte von einer nahegelegenen Bänke einen
starken Knüttel abgeholt und führte damit
einen Schlag gegen den 17 jährigen Gärtner-
lehrling Emil Manthey. Letzterer wurde an
der linken Schläfe getroffen, die erhaltene Ver-
letzung erschien äußerlich wenig erheblich, durch
Sprengung einer Ader trat jedoch ein Bluterguß
in das Gehirn ein, wodurch nach einigen
Stunden der Tod herbeigeführt wurde. Nach
dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen
wurde die verhängnisvolle Folge des Schlags
dadurch bedingt, daß bei Personen von so jugend-
lichem Alter wie der Verthätige, die Schädel-
bedeckung noch nicht ihre volle Festigkeit erlangt hat.
Dazu kam noch, daß M. stark angetrunken war
und, wie man wohl sagt, einen heißen Kopf be-
kommen hatte. Der Angeklagte war demüthigt,
die Sache so darzustellen, als sei er selbst der
Angeschuldigte gewesen und habe in der Nothwehr
gehandelt. Durch die Beweisaufnahme wurden
diese Angaben in keiner Weise unterstützt. Die
Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig,
billigten ihm jedoch mildernde Umstände zu
und lautete das Urtheil auf ein Jahr Ge-
fängnis.

Stettin, 11. November. Der bei der
Firma Joseph auf der Silberwieße beschäftigte
Kaufmann Franz Krüger erhielt am 12. Oktober
d. J. einen Geldbrief mit 900,50 Mark, um
den selben auf die Post zu befördern. Unterwegs
offnete der 16 jährige Bursche den Brief, nahm
das Geld, bestehend in Hundert, Fünzig- und
Zwanzigmarken sowie Briefmarken, heraus und
begab sich auf den Schanzenplatz an der
Hohenzollernstraße. Dort fand er, daß einige
Kameraden und es ging hoch her. Am Abend
beschloß die aus vier Jungen bestehende Gesell-
schaft in einem Wäldchen zu nächtigen und
am nächsten Tage eine Vergnügungsfahrt anzu-
treten, als deren erstes Ziel Greifenhagen in
Aussicht genommen war. Die Jungen wurden
jedoch während der Nacht aufgegriffen und in
Gewahrsam genommen. Heute fand die Sache
ein Nachspiel vor dem fünften Strafkam-
mer des Landgerichts, vor der Krüger
sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte,
er war in vollem Umfange gefänglich und wurde
zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.
Bei der Strafabmessung war in Rücksicht ge-
zogen, daß der Angeklagte im April d. J.
bereits von hiesigen Schöffengericht wegen ganz
ähnlicher Unterschlagungen zu 10 Tagen Ge-
fängnis verurtheilt worden war, während sel-
bererseits ins Gewicht, daß ein erheblicher
Schaden nicht entstanden war, da K. von dem
Gelde wenig mehr als 20 Mark vorausgab
hatte.

Nach zweitägiger Verhandlung ist vor
dem Strafkammer des Landgerichts Düsseldorf
der Strafprozeß gegen den homöopathischen
Wunderdoktor Dr. Volbeding und Genossen be-
endet. Der Angeklagte betrieb den ärztlichen Be-
ruf geschäftsmäßig, er betrachtete sich nicht mehr
als ausübender Arzt, sondern als Fabrikant,
welcher der leidenden Menschheit durch seine Be-
diensten, Koemede und Wingerath, die mit ihm
die Anlagebank betreten, nach Schema A. B.
und C. ein Radikalmittel anzubereiten, und er fand
genügend Patienten, welche ihm den Erfolg die-
ses Mittels bezeugten. Allerdings gab Dr.
Volbeding jährlich 150 000 Mark für Reklame
aus, aber dieselbe erwies sich als wirklos, denn
sein tägliches Verdienst wurde auf ca. 1000 M.
geschätzt. Die Anlage gegen ihn und seine Ge-
nossen lautete auf fahrlässige Tödtung, Verletzung
und Betrug. Das Urtheil lautete gegen Volbe-
ding auf 4 Jahre und 1 Monat Gefängnis, 3000
Mark Geldstrafe und fünfjährigen Ehrverlust.
Koemede wurde zu 6 Monaten und Wingerath
zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Volbeding
wurde sofort verhaftet. Der Staatsanwalt hatte
gegen Volbeding 4 Jahre Gefängnis, 3000 Mark
Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust beantragt,
gegen Koemede und Wingerath je 3 Monate
Gefängnis. Die Vertheidiger hatten die Frei-
sprechung ihrer Klienten beantragt.

Königsberg, 10. November. Wegen den
Gefahren der „Rab. Kart. Ztg.“ E. Walter
wurde ein Zeugnisverfahren wegen Ver-
öffentlichung des Romanentwurfes, der den
Offizieren den Besuch des Borsigparkes verbot,
eingeleitet. Auf Grund einer Kriminalordnung
von 1805 vor das Kommandanturgericht als
Zeuge geladen, verweigerte Herr Walter seinen
Gewährungsmann zu nennen.

Hamburg, 10. November. Vor dem Land-
gericht begann heute der Prozeß gegen den Archi-
tecten Fohlgang anlässlich des Haukeinschlusses auf
der Alsterbrücke am 6. März 1896, durch welchen
zehn Personen getödtet und acht verletzt wurden.
Der Mithridatide, Maurermeister Rahmussen, ent-
zog sich der strafgerichtlichen Verfolgung durch
die Flucht nach Transvaal. Sämtliche Sach-
verständige waren darüber einig, daß die anfangs
vermutete Annahme, eine Senkung des Funda-
ments sei Ursache des Einsturzes gewesen, ganz
ausgeschlossen sei. Als Ursache wurde einstimmig
festgestellt, daß die Pfeiler zu schwach und über-
haupt durchaus fehlerhaft gebaut worden sind.
Nach Berechnung einer Anzahl Zugen, bei der
sich herausstellte, wie es möglich geworden, daß
Rahmussen aus der Unterjochung entlassen
wurde, stellte der Vorsitzende fest, daß während
der Untersuchung ein großer Vertrauensbruch
vorgekommen sein müsse. Die Verhandlung
dauerte drei Tage. Der Angeklagte be-
reitet seine Schuld. Zwei Brüder des ent-
flohenen Rahmussen sind diesem fänglich nach-
gestellt.

St. Gallen, 10. November. Das Kantons-
gericht entschied heute in dem Prozeß wegen des
Nachlasses von Johann Deth (Erzherzog Johann
von Desterreich) dahin, daß die Bank in St.
Gallen die bei ihr hinterlegte Million zurück-
zahlen habe.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Angriff auf den deutschen
Bischof in Lourenco Marques an der Dela-
goaba, Graf Marquis Pfeil, auf einer Fahrt nach
Pretoria Mitte Oktober von portugiesischen Eisen-
bahnbeamten und Polizisten wird des Weiteren
gemeldet: „Der Bischof befand sich zusammen
mit dem französischen Konsul auf dem Bahnsteig
des Bahnhofes zu Komatipoort an der Grenze
von Transvaal und dem portugiesischen Gebiet,
als er mit einem Male von hinten gepackt und
zu Boden geworfen wurde. Der herbeigeeufene
Stationsvorstand führte auch, anstatt zu schlichten,
noch einen Stoß gegen den Konsul. Als dieser
nach sich mit seinem Stode gegen den Angriff
vertheidigte, fielen die anwesenden Portugiesen
mit allerhand Gegenständen und Waffen über die
beiden Konsula her. Der Graf Pfeil soll mit
einem Säbel einen Hieb über die Stirne und
einen über das linke Auge erhalten haben. Erst
als ein Eisenbahnbedienter erschien, wurde dem
Kampf ein Ende gemacht. Der deutsche Bi-
schof ist offenbar von dort sofort nach Lourenco
Marques zurückgekehrt; Abends noch erschien bei

ihm der portugiesische Gouverneur Esca und sprach
seine Bedauern über das Ereignis aus, zugleich
theilte er mit, daß der Stationsvorstand in Komatipoort
wie die übrigen befehligten Beamten
in Haft genommen worden seien. Allem Anscheine
nach war der unermuthete Angriff nicht gegen
den deutschen Konsul als solchen gerichtet, sondern
er ging hervor, wie die Transvaal-Zeitungen
berichten, aus der allgemeinen Feindschaft der
aus ihrer Trägheit aufgetriebenen portugiesischen
unteren Beamten gegen die „Fremden“. In
Pretoria weist man darauf hin, daß sich im
Gange von der Kiste an bis in die Republik
eine Menge Menschen angesammelt hatte, die man
nicht gern in seiner Nähe habe; sie hätten schon
viele schlimme Dinge angerichtet. Zum ersten
Male hätten sie sich aber an dem Vertreter einer
Großmacht vergriffen. Portugal wird wohl ohne
Zögern volle Genugthuung leisten, doch spricht
man in Pretoria die Erwartung aus, daß neue
Weisungen an die Bahnsbeamten ergehen und
eine bessere Aufsicht eintritt. Frankreich wird
wohl auch seine Stimme erheben, wegen der An-
griffe auf seinen Konsul.“

Wohl jedem Besucher der Berliner
Gewerbe-Ausstellung ist jener geschmackvolle
Bau im Vergnügungspark in der Erinnerung
geblieben, der zum ersten Male die Verwendung
der Automaten im großen Stile und die
elektrische Küche vorführte. Die Automaten und
die elektrische Küche haben dort die Probe
glänzend bestanden und so ist es zu verstehen,
wenn die Maschinenfabrik Sietz sich entschloß,
ihre praktische Einrichtung nicht auch mit der
Gewerbe-Ausstellung einzuführen, sondern mitten
im weltstädtischen Verkehr Berlins neu errichten
zu lassen. Unter der Firma „Automat“ sind in
der Leipzigerstraße 13, neben dem Reichspost-
amt, die Automaten wieder, nur schöner wie
zuvor, in Gestalt eines elektrisch-automatischen
Restaurants aufgestellt. Wir finden hier Bier-
Automaten, neben solchen, in denen die
Riquetschen Kapovine kredenzet werden. Auch für
Lichhaber eines guten Schnapschens ist gesorgt.
An der gegenüberliegenden Wand werden die
Speisen per Automat verabfolgt. Vom zweiten
Raum an steht das Restaurant unter dem
Zeichen der elektrischen Küche. Vier treffen wir
zunächst auf eine mächtige Kaffeemaschine mit
einem Inhalt von vierzig Liter, die elektrisch
erwärmt wird. Nach Passiren eines trautlich an-
gelegten Ganges gelangt man über einige Stufen
in ein Zimmer, in welchem sich die eigentliche
elektrische Küche befindet. Keine Feuerung ist
hier zu sehen. Hier schafft die Wunderkaterin
Elektrizität. Vor unseren Augen werden hier die
Speisen elektrisch gebraten, Würste gebraten u. s. w.
Alle Speisen und Getränke werden nur ver-
mittels Automaten verabfolgt, so daß die in dem
ganzen Unternehmen zur Grundlage dienende
Beihilfe „Beihilfe sich selbst“ jeden Augenblick
zur Geltung kommt.

Kiel, 9. November. Eine aufregende Scene
spielte sich auf unserem Marktplatz zwischen einem
Marineoffizier und einem Obermatrosen ab.
Letzterer wurde wegen eines dienstlichen Berge-
hens von einem Kameraden nach der Wache ab-
geführt. Der Arrestant verweigerte unterwegs
mehrfach, sich aus der Gewalt seines Begleiters
zu befreien. Auf dem Marktplatz führte er gegen
seinen Kameraden einen Schlag, rief sich los und
entfloh. Ein Leutnant zur See trat dem
Flüchtling entgegen, und dieser erhob sein Seiten-
gewehr gegen den Offizier. Der Leutnant zog
sich den Degen, parierte den Hieb des Ober-
matrosen und verurtheilte dem Angreifer einen
solchen Schlag auf den Kopf, daß er blutend
zusammenbrach. Der ansehende schwerver-
wundete Obermatrosen wurde zunächst nach der
Wache und alsdann ins Marinehospital befördert.

Aus Schlesien, 9. November. Großes
Interesse erregt jetzt in allen theilnehmenden Kreisen
Nieder-Schlesiens die Abführung der Leiche der
Königlichen Fischkucherei in Gölzschau bei Dagnau.
40 Leiche werden abgeführt, die terrassenförmig
angelegt sind und rationell bewirtschaftet wer-
den. Der 30 Morgen große Weizenfeld ergab
83 Zentner Karpfen, Schlei- und amerikanische
Wegensbogensforellen. Eine Nachschiffung wird noch
circa 20 Zentner ergeben, also im Ganzen über
100 Zentner aus dem einen Teiche, während im
Frühjahr nur 25 Zentner eingeführt worden
waren, gewiß ein schönes Resultat. Die Speise-
fische gehen in aller Herren Länder.

Halberstadt, 10. November. Am heutigen
Morgen um 7 1/2 Uhr fand die Hinrichtung des
Barbiers Müller aus Nollm, der wegen Ver-
urtheilung des Handelsmanns Jordan als Hölzler
zum Tode verurtheilt worden war, durch den
Scharfrichter Reindl aus Magdeburg statt.

Teplitz, 11. November. Auf dem Neis-
schachtel bei Ofeg gerieth der Forderkühl in
Brand. Dieser sowie eine Anzahl in der Nähe
befindliche Umkleen, ohne daß Men-
schenleben zu beklagen sind.

Temesvar, 10. November. Der Seelen-
handel nimmt bedeutende Dimensionen an. In
den Grenzorten sind jetzt Entführungen an der
Tagesordnung. Aus Orsova verschwand gestern
ein hübsches fünfzehnjähriges Mädchen Anna
Schopp aus dem Elternhaus und ist aufseiner
für einen vornehmen Herrn in Konstantinopel
entführt worden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. November. (Mittlicher Be-
richt.) Wetter: Trübe. Temperatur + 5
Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter.
Wind W.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loco
168,800—172,00, per November und November-
Dezember ohne Handel.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loco
126,00—129,00, per November und per Novem-
ber-Dezember ohne Handel.

Serfe per 1000 Kilogramm loco 128,00
bis 160,00.

Spiritus fest, per 100 Liter a 100
Prozent loco 70er 36,5 G. Termine ohne
Handel.

Angemeldet: — Zentner Weizen, 2000
Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 172,00
Roggen 129,00, 70er Spiritus —.

Landmarkt.

Weizen 160,00—168,00. Roggen 126
bis 130,00. Gerste 120—128. Hafer 130,00
bis 136. Senf 3,00—3,30. Stroh 28—30.
Kartoffeln 30—36 per 24 Zentner.

Nichtantl.

Petroleum loco 11,20 verzollt, Kaffe
Prozent.

Rübsöl loco 57,25 B., per November 58,50
per November-Dezember —, per April-
Mai 58,25 B.

Berlin, 11. November. (Mittlicher Be-
richt.) Weizen per November — bis
—, per Dezember 179,00, per Mai 1897
179,75 (nichtantl. Notirung).
Roggen per November 132,25 bis 132,00,
per Dezember 132,50, per Mai 1897 134,50
(nichtantl. Notirung).
Rübsöl per November 59,80, per Mai 58,90.
Spiritus loco 70er 37,40, per November
70er 41,80, per Mai 70er 43,00.
Hafer per November 131,50.
Mais per November 97,75.
Petroleum loco 22,40.

London, 11. November. Wetter: Trübe.

Berlin, 11. November. Schluß-Kourse.

| | | | |
|------------------------------------|--------|-------------------------|--------|
| Preuss. Consols 4% | 108,80 | Petersburg kurz | 216,30 |
| do. do. 3 1/2% | 107,75 | London kurz | 305,65 |
| do. do. 3% | 98,50 | London lang | 302,00 |
| Deutsche Reichsbank 3 1/2% | 98,40 | Amsterd. kurz | 188,45 |
| Frankf. Diskont. 3 1/2% | 100,00 | Amsterd. lang | 80,80 |
| Bayern. Diskont. 3 1/2% | 99,00 | Belgien kurz | 80,70 |
| do. do. 3% | 98,00 | Belgien lang | 132,00 |
| do. do. 2 1/2% | 97,00 | Berliner Dampfmaschinen | |
| do. do. 2% | 96,00 | Neue Dampfmaschinen | |
| do. do. 1 1/2% | 95,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1% | 94,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/2% | 93,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/4% | 92,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/8% | 91,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/16% | 90,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/32% | 89,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/64% | 88,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/128% | 87,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/256% | 86,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/512% | 85,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/1024% | 84,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/2048% | 83,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/4096% | 82,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/8192% | 81,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/16384% | 80,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/32768% | 79,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/65536% | 78,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/131072% | 77,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/262144% | 76,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/524288% | 75,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/1048576% | 74,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/2097152% | 73,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/4194304% | 72,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/8388608% | 71,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/16777216% | 70,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/33554432% | 69,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/67108864% | 68,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/134217728% | 67,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/268435456% | 66,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/536870912% | 65,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/1073741824% | 64,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/2147483648% | 63,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/4294967296% | 62,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/8589934592% | 61,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/17179869184% | 60,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/34359738368% | 59,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/68719476736% | 58,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/137438953472% | 57,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/274877906944% | 56,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/549755813888% | 55,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/1099511627776% | 54,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/2199023255552% | 53,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/4398046511104% | 52,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/8796093022208% | 51,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/17592186044416% | 50,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/35184372088832% | 49,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/70368744177664% | 48,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/140737488355328% | 47,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/281474976710656% | 46,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/562949953421312% | 45,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/1125899906842624% | 44,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/2251799813685248% | 43,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/4503599627370496% | 42,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/9007199254740992% | 41,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/18014398509481984% | 40,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/36028797018963968% | 39,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/72057594037927936% | 38,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/144115188075855872% | 37,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/288230376151711744% | 36,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/576460752303423488% | 35,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/1152921504606846976% | 34,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/2305843009213693952% | 33,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/4611686018427387904% | 32,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/9223372036854775808% | 31,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/18446744073709551616% | 30,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/36893488147419103232% | 29,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/73786976294838206464% | 28,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/147573952589676412928% | 27,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/295147905179352825856% | 26,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/590295810358705651712% | 25,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/1180591620717411303424% | 24,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/2361183241434822606848% | 23,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/4722366482869645213696% | 22,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/9444732965739290427392% | 21,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/18889465931478580854784% | 20,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/37778931862957161709568% | 19,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |
| do. do. 1/7555786372591432341 | 18,00 | „ „ „ „ „ „ „ „ | |